

Türkische Post

Sayısı 5 Kuruştur. — Pazardan başka her gün çıkar. — İdarehane: Beyoğlu, Galib Dede Caddesi 59. — Telgraf adresi: „Türkpost“-İstanbul. — Telefon: Matbaa No. 44605. Yazı İşleri No. 44606. — Posta Kutusu: İstanbul 1269.

Preis der Einzelnummer 5 Kuruş. — Erscheint täglich außer Sonntags. — Geschäftsleitung: Beyoğlu, Galib Dede Caddesi Nr. 59. — Drahtanschrift: „Türkpost“-İstanbul. — Fernsprecher: Geschäftsstelle 44605, Schriftleitung 44606. — Postfach: İstanbul 1269.

NUMMER 2

Istanbul, Freitag, 3. Januar 1941

16. JAHRGANG

Deutsches Echo auf Roosevelts Plauderei am Kamin

Berlin, 2. Jan. (A.A.)

(DNB teilt mit: Zu der Rede des Präsidenten Roosevelt schreibt die „Deutsche Diplomatisch - Politische Korrespondenz“:

Präsident Roosevelt hat durch seine Rede offen bekundet, daß er unter den gegenwärtigen Umständen in Amerika sich nicht in der Lage sieht, seine Ziele ohne Schwierigkeiten zu erreichen. Er hat diese Ziele klar genannt:

1. Unterstützung Englands mit allen Mitteln, ohne Rücksicht auf die Gesetze, d. h. unter Umgehung der Gesetze, die ausdrücklich zu dem Zweck beschlossen worden waren, um derartige gefährliche Hilfsaktionen zu verhindern.

2. Anpassung der gesamten nationalen Industrie an die Kriegsmaterialeherzeugung, d. h. das Betreten eines Weges, der nicht mehr eine friedliche wirtschaftliche Produktion gestatten wird.

„Präsident Roosevelt“, so fährt die Zeitschrift fort, „weiß sehr wohl, daß sein Volk nicht bereit ist, sich vorbehaltlos auf diesen Weg zu begeben. Er weiß es, denn das zeigt sich in seiner Beweisführung, mit der er die Befürchtungen des Volkes zerstreuen will, damit es ihm auf diesem Weg schlimmer Abenteuer folgt.“

Da er nicht über genügend wirkliche Beweise verfügt, muß er zu Fälschungen und Beschuldigungen Zuflucht nehmen, deren Unwahrheit und Gemeinheit er selbst sehr gut kennt. Er mußte also die Tatsachen fälschen, um den Glauben zu erwecken, daß Deutschland Amerika bedrohe.

Das sind die Mittel, mit denen Präsident Roosevelt nicht nur sein eigenes Volk, sondern auch die anderen Nationen des amerikanischen Kontinents in den Krieg treiben will. Aber dieser Feldzug, der Panik säen will, so fährt die halbamtliche Zeitung fort, verfolgt zweifellos auch das Ziel, seinen eigenen Absichten zu verhüllen und zum Gelingen zu bringen, die darauf hinausgehen, in fremden Ländern sich starker Stützpunkte zu bemächtigen, obwohl er im tiefsten Herzen gegen diese Länder das größte Mißtrauen hegt.

Allgemein gesagt, scheint Präsident Roosevelt, wenn man ihn nach seinen eigenen Worten beurteilt, nicht schlecht von seinem englischen Vorbild gelernt zu haben, insbesondere, was die schamlose Ausbeutung seiner Freunde anbelangt. Er hat die Stürm, die italienische Nation vor Deutschland zu warnen, das er ganz offensichtlich mit England verwechselt.

Die Versuche des amerikanischen Präsidenten, die Gesetze seines Landes zu umgehen, Gesetze, die aus dem Volkswillen hervorgehen, und sich mit Hilfe einer gefügigen Presse in eine für sein Land gefährliche Politik gegenüber einem Volk einlassen, das nur den Wunsch hat, für immer friedliche Beziehungen mit den USA aufrechtzuerhalten, stellen eine seit langem nicht nur in Deutschland, sondern auch in der übrigen Welt klar erkannte Tatsache dar.

„Keine Plauderei, sondern ein verantwortlicher Akt“

Berlin, 2. Januar (A.A.)

(DNB teilt mit: Das Gesicht der deutschen Presse wird durch die „Plauderei am Kamin“ von F. D. Roosevelt bestimmt, um einen von dem Autor gewählten Ausdruck zu gebrauchen. Die Zeitungen zeigen sich über diese am Kamin des Weißen Hauses gehaltene Rede empört, in der Präsident Roosevelt sich an 120 Millionen Amerikaner wendet, die er mit dem wirklich demokratischen Wort, „Meine Freunde“, anspricht. Die Zeitungen sagen weiter, man habe allerdings von diesem amerikanischen Präsidenten nur wilde Beschimpfungen und Haßausdrücke an die Adresse der autoritären Achsenmächte erwarten dürfen.

Neu an dieser „Plauderei“, so sagte man, sei die Tatsache, daß der Präsi-

dent der USA durch seine Anhäufung von allbekannten Unrichtigkeiten und durch seinen absichtlichen Verzicht auf jede Objektivität sich selbst übertreffe und heruntersetze.

„Wenn man sich fragt“, so schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, „was den Präsidenten einer so großen Nation dazu veranlassen kann, ohne jeden Zusammenhang alle von der jüdischen Presse gegen die autoritären Staaten erfundenen Gemeinplätze anzuwenden und bei den amerikanischen Staatsbürgern den Glauben an Gefahren zu erwecken zu suchen, die keineswegs durch die Haltung dieser Mächte bestätigt werden, so kann man nur antworten, daß Roosevelt die Schuld seiner eigenen Diplomatie und seiner Rhetorik an der Lage empfindet, in der sich England befindet, eine Lage, die er schon heute als verzweifelt ansieht. Roosevelt muß sehr nervös sein, wenn er einen derartigen Appell an den Haß richtet, um das amerikanische Volk in den Krieg zu treiben.“

Die „Börsenzeitung“ stellt fest, daß die Rede Roosevelts das tiefe Niveau eines Artikels demokratisch-jüdischer Herkunft in der englischen oder amerikanischen Presse zeige.

„Offensichtlich“, so sagt das Blatt, „wird es dem amerikanischen Volk nicht verborgen bleiben, daß sein Präsident sich in dem Labyrinth einer ausschließlich von Haß inspirierten Politik verirrt hat. Wir warten mit Interesse darauf, wie die amerikanischen Staatsbürger sich in den gewaltigen Unterschied zwischen der Wahrheit, wie sie ihr Präsident auslegt und der gewaltigen Gefahr jener Erfahrung schicken werden, die er in Begriff ist, zu machen, ohne Ueberzeugung und ohne eine tiefere Idee, sondern einzig deshalb, weil er von der Hysterie eines verzweiferten Bankrotteurs ergriffen ist.“

Die „Nachtausgabe“ betont, der Präsident habe wirklich alles getan, um mit seinem Mangel an Takt und Vorstellungen über die Wirklichkeit die Vereinigten Staaten in eine politisch äußerst gefährliche Lage hineinzutreiben. Die Zeitung stellt dann folgende Frage:

„Wird es wirklich einer jüdischen Clique in New York und Washington erlaubt sein, die Vereinigten Staaten gegen den Willen des amerikanischen Volkes zum Opfer eines einzigartigen Feldzuges der Kriegshetze zu machen?“

Die „Frankfurter Zeitung“ ist der Auffassung, daß die Rede Roosevelts keineswegs eine Plauderei sei, die zu nichts verpflichte, sondern eine politische Kundgebung, die alle Eigenschaften eines verantwortlichen Aktes aufweise. Das Blatt schließt seine Bemerkungen folgendermaßen:

„Die Tatsachen sprechen gegen Roosevelt. Wenn der Präsident gezwungen ist, sie zu entstellen und zu fälschen, um seine Politik beim amerikanischen Volk durchzudrücken, dann umso schlimmer für diese Politik, die offensichtlich kein anderes Mittel mehr sieht, um die Konsequenzen einer unerhört leichtsinnigen Ermüdung der Kriegsanstifter zu vermeiden.“

Roosevelt wird von Schweden dementiert

Stockholm, 2. Januar (A.A.)

Vom Sonderberichterstatter des DNB: Das schwedische Nachrichtenbüro veröffentlicht jetzt eine Meldung, in der mitgeteilt wird, daß der schwedische Außenminister an die amerikanische Presse eine Erklärung verbreiten ließ, worin die Behauptungen Roosevelts hinsichtlich Schwedens zurückgewiesen werden. In dieser Meldung heißt es wörtlich:

„Von zuständiger schwedischer Seite betont man, daß Schweden während des Krieges die Ausfuhr von Kriegsmaterial für Rechnung einer kriegführenden Macht mit Ausnahme Finnlands peinlich genau vermeiden hat.“

Das schwedische Nachrichtenbüro macht gleichzeitig darauf aufmerksam, daß eine gleiche Note an die amerikanische Presse vom schwedischen Außenministerium übergeben wurde.

Rom, 2. Jan. (A.A.)

Stefani teilt mit: Der „Popolo di Roma“ betont die in den Vereinigten Staaten infolge der kriegerischen Erklärung Roosevelts entstandenen Befürchtungen und weist darauf hin, daß der sofortige Widerstand des amerikanischen Volkes gegen eine Verwicklung in den Krieg die Vertreter des Weißen Hauses gezwungen habe, die Erklärung des Präsidenten abzuschwächen. Wenn aber der Sekretär des Präsidenten sich beeilt, Versicherungen darüber abzugeben, daß weder die Militär- noch die Marinestreitkräfte Amerikas nach Europa entsandt würden, dann

hat man den Eindruck, sich einer Zweideutigkeit gegenüber zu befinden, denn wenn es wahr ist, daß die amerikanische Regierung kein bewaffnetes Einschreiten an der Seite Englands wünscht, dann ist ebenso wahr, daß sie ihre Hilfe an Großbritannien weiter verstärken will und zwar derart, daß unvermeidliche Rückwirkungen auf Seiten der Achsenmächte hervorgerufen werden. Die Zweideutigkeit der Politik Roosevelts besteht genau darin, daß er nämlich am Krieg teilnimmt, ohne aber die Verantwortung dafür übernehmen zu wollen.

„Indessen kann all das nur gelingen“, so schließt der „Popolo di Roma“, „wenn die Feinde Großbritanniens „Dummköpfe“ sind.“

Federal Reserve Board befürchtet Inflationpolitik Roosevelts

Washington, 2. Jan. (A.A. n. Reuter)

Der Vorsitzende des Federal Reserve Board, Marriner Eccles, veröffentlichte bestimmte Vorschläge, die die amerikanischen Bundesbanken dem amerikanischen Kongreß vorlegen wollen, um eine Inflation infolge des Rüstungsprogramms der USA zu verhindern. Unter den vorgeschlagenen Maßnahmen der Bundesbanken befindet sich auch die Beseitigung der Vollmachten des Präsidenten, den Goldwert des Dollars zu ändern.

Roosevelts Antrag im Kongreß

Washington, 2. Jan. (A.A. n. DNB)

Roosevelt erklärte in der Pressekonferenz hinsichtlich seines Planes, England Kriegsmaterial jeder Art zu leihen, er werde dem Kongreß folgendes Gesetz zur Abstimmung vorlegen:

„Die Vereinbarungen mit England müssen in einem Sinn abgefaßt werden, daß England nach dem Krieg den Vereinigten Staaten Stück für Stück, Geschütz für Geschütz, das ausgeliehene Material zurückgibt, d. h. das Material wird entweder instand zurückgegeben oder repariert und soweit es unbenutzbar geworden ist, durch neues Material ersetzt werden.“

Roosevelt erklärte, er wünsche diesen Grundsatz auch auf andere Ausrüstungsartikel, vielleicht auch auf Zinn und Gummi auszudehnen.

Brasilien hält seine Neutralität aufrecht

Rio de Janeiro, 2. Jan. (A.A.)

Präsident Vargas betonte die Neutralität Brasiliens bei einer heute gehaltenen Rundfunkansprache an die Nation, worin er auch die Fortsetzung der nationalen Solidarität hervorhob.

Zu dem neulichen Blockade-Zwischenfall, der in befriedigender Form gelöst wurde, erklärte Vargas:

„Das Kriegsmaterial, das wir kaufen, wird unser Eigentum und mit unserem Geld bezahlt. Der Versuch, diese Lieferungen an uns zu verhindern, würde eine Verletzung unserer Rechte bedeuten, und wer einen solchen Versuch machen sollte, darf von unserer Seite keine gütlichen Handlungen oder den Geist freundschaftlicher Zusammenarbeit erwarten.“

USA-Kriegsschiffe sollen englische Zufuhren schützen

New York, 2. Jan. (A.A.)

William Sims, der Chef der außenpolitischen Sparte in dem isolationistisch eingestellten Zeitungskonzern Scripps-Howard schreibt: „Die bestunterrichteten Berichterstatter in Washington sind zu dem Schluß gekommen, daß amerikanische Handelsschiffe in den ersten Wochen von 1941 zwischen den USA und Großbritannien unter dem Schutz amerikanischer Kriegsschiffe in den Dienst gestellt werden.“

Deutsche Fliegerverbände in Italien

London, 2. Jan. (A.A. n. Reuter)

Die amtliche italienische Nachrichtenagentur meldet aus Rom:

Aus Anlaß des Eintreffens einiger deutscher Fliegerverbände in Italien hat der Generalstabschef der italienischen Luftwaffe, General Bricolo, einen Tagesbefehl veröffentlicht, worin erklärt wird, daß die deutschen Fliegerverbände an dem Kampf zur Luft und zur See im Mittelmeer teilnehmen werden, wo der Feind seine Streitkräfte konzentrierte und daß diese Verbände als eine große italienische Einheit betrachtet werden. Der gemeinsame Kampf werde die Waffenbrüderschaft zwischen Italien und Deutschland weihen.



Der Nachfolger Chiappes

Der neue Oberkommissar für Syrien, General Dentz, Nachfolger des über dem Mittelmeer abgeschossenen Oberkommissars für Syrien und Libanon, Chiappes.

Ministerrat

Ankara, 2. Jan. (A.A.)

Der Ministerrat hat sich heute im Ministerpräsidium um 16 Uhr unter dem Vorsitz von Ministerpräsident Dr. Refik Saydam zur üblichen Sitzung versammelt.

Die neuen Abgeordneten gewählt

Ankara, 2. Januar

Wie das Generalsekretariat der Republikanischen Volkspartei bekannt gibt, wurden die für die offenen Abgeordnetensitze vorgeschlagenen Persönlichkeiten, die in unserer gestrigen Ausgabe genannt waren, heute als Abgeordnete gewählt.

Marschall Çakmak dankt für die Neujahrswünsche

Ankara, 2. Jan. (A.A.)

Generalstabschef Marschall Fevzi Çakmak hat die Anatolische Nachrichtenagentur beauftragt, seinen Dank für die anläßlich des neuen Jahres an ihn persönlich und an das Heer in den Glückwunschtelegrammen ausgedrückten guten Wünsche bekanntzugeben.

„Bulgarien muß bereit sein“

Sofia, 2. Jan. (A.A.)

Ministerpräsident Filoff richtete gestern eine Rundfunkansprache an die bulgarische Nation, wobei er sagte:

„Der Regierung ist es gelungen, im Laufe des Jahres 1940 Bulgarien außerhalb des Krieges zu halten. Ferner wurde im Laufe des gleichen Jahres und dank der großen Führer Deutschlands und Italiens die Südobrudscha an Bulgarien zurückgegeben. Die Vorsehung kommt aber denen nicht zu Hilfe, die dieser Hilfe nicht würdig sind. Das bulgarische Volk muß daher sich um seinen König und um seine Regierung scharen und im Vertrauen auf die Gerechtigkeit seiner Sache bereit sein, seine Pflicht zu tun.“

Deutsch-französische Beziehungen unverändert

Berlin, 2. Jan. (A.A.)

Von halbamtlicher Seite wird mitgeteilt: Die von einem gewissen Teil der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchte, nach denen die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich abgebrochen worden seien, wurden heute in der Wilhelmstraße gegenüber Anfragen von Pressevertretern als „absolut sinnlos“ bezeichnet. Vom rein juristischen Gesichtspunkt aus können die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich nicht als diplomatisch bezeichnet werden, obwohl diese Beziehungen sich nicht ausschließlich auf die Waffenstillstandskommission beschränken, sondern gleichzeitig auch durch die außerordentlichen Botschafter Abetz und de Brion unterhalten werden. Im Zusammenhang damit wird hier daran erinnert, daß in deutsch-französischen Beziehungen, deren wesentliche Grundlagen seit dem Zusammentreffen zwischen dem Führer und Marschall Pétain bekannt sind, keinerlei Änderung eingetreten sei.

Madrid, 2. Jan. (A.A.)

Der neue USA-Botschafter bei der Vichy-Regierung, Admiral Leahy, ist in Madrid eingetroffen.

Abgeschlagener Angriff auf Valona

Irgendwo in Italien, 1. Januar (A.A.)

Bericht Nr. 208 des italienischen Hauptquartiers: Im Grenzgebiet der Cyrenaika Tätigkeit unserer Artillerie, die feindliche Autokolonnen wirksam unter Feuer nahm. Ein feindlicher Angriff auf einen unserer Vorposten an der Front bei Bardia wurde abgewiesen. Bei einem weiteren Kampf in der Gegend von Giarabub schlugen unsere Truppen eine durch Panzerwagen verstärkte feindliche Abteilung in die Flucht.

Unsere Kampf- und Jagdflugzeuggeschwader führten mehrere Aktionen gegen Ansammlungen motorisierter Abteilungen des Feindes durch und brachten ihnen empfindliche Verluste bei.

An der griechischen Front Spähtruppentätigkeit und an einigen Frontabschnitten Gefechte zwischen vorgeschobenen Abteilungen.

Jagdflugzeug- und „Picchiarelli“-Geschwader arbeiteten mit den Landstreitkräften zusammen. Ansammlungen feindlicher Truppen und motorisierte Verpflegungskolonnen wurden mit Maschinengewehren beschossen und mit Bomben belegt. Zahlreiche Wagen wurden in Brand geworfen.

Am gestrigen Nachmittag versuchte ein feindliches Flugzeuggeschwader einen Angriff auf Valona. Die Marine-Flak und unsere Jäger, die sofort eingriffen, schossen drei „Blenheim“-Flugzeuge ab. Eine weitere „Blenheim“-Maschine wurde von einer Flakbatterie einer italienischen Division abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Aus Ostafrika ist nichts Wichtiges zu melden.

Rom, 1. Jan. (A.A. n. Stefani)

Auf Grund von Vereinbarungen mit dem Minister für Volkskultur und mit Zustimmung des Duce hat der Präsident der Agentur Stefani den jetzigen Leiter des Stefani-Dienstes in Deutschland, Dr. Roberto Suster, einen Faschisten der Alten Garde, zum Direktor der Agentur ernannt.

Rom, 1. Jan. (A.A. n. Stefani)

Senator Giannini und der Führer der bulgarischen Abordnung, der bevollmächtigte Gesandte Nikolaus Petzeff, haben Vereinbarungen unterzeichnet, durch die der Handels- und Zahlungsverkehr zwischen Italien und Bulgarien neu geregelt wird.

Antonescus Parole für 1941

Bukarest, 31. Dez. (A.A. n. Havas)

Anlässlich des Jahreswechsels erließ Antonescu einen Aufruf an das Volk.

Er erinnerte zunächst an die Ereignisse der letzten Monate und dankte dann den Achsenmächten für die Hilfe, die sie Rumänien haben zuteil werden lassen.

„Ich habe“, so fuhr Antonescu fort, „die Stellung des Landes gestärkt, indem ich ihm die Unterstützung der drei größten Reiche der Welt sicherte. Wir haben weder die Ehre noch die Zukunft des Volkes geopfert.“

Der General schloß seinen Aufruf mit einem glühenden Appell an die Einigung um den König.

„Einigt Euch“, sagte er, „auf dem Wege der Arbeit! Mögen sich die Rumänen in allen Teilen des Landes zusammenschließen, um die Bemühungen ihrer Vorfahren fortzusetzen!“

Sofia, 1. Jan. (A.A. n. Stefani)

Der bulgarische Ministerpräsident Filoff ist heute nach Wien gereist, wo er einige Spezialärzte konsultieren wird. Ministerpräsident Filoff wird in einigen Tagen nach Sofia zurückkehren.

Der ungarisch-jugoslawische Pakt garantiert den Frieden

Budapest, 1. Januar (A.A.)

Gewisse Kreise auf dem Balkan wollen dem ungarisch-jugoslawischen Pakt um jeden Preis einen deutschfeindlichen Charakter geben. Die politischen Kreise Budapests weisen darauf hin, daß Deutschland und Italien die Freundschaft zwischen den beiden bedeutenden Südostländern mit Verständnis und lebhafter Sympathie aufnehmen. Die ungarisch-jugoslawische Freundschaft gilt der Aufrechterhaltung des Friedens in diesem Teil Europas, der von den Achsenmächten als notwendig betrachtet wird.

Budapest, 1. Jan. (A.A. n. DNB)

Das Innenministerium hat die Zeitung „Magyarország“, das Organ der Pfeilkreuzer, für 2 Wochen mit der Begründung verboten, daß es Artikel veröffentlicht habe, die geeignet seien, die Interessen des Landes zu schädigen.

Churchills „totaler Sieg“

London, 1. Jan. (A.A.)

Bei seinem Besuch, den Churchill der durch den heftigen Angriff in der Nacht vom Sonntag auf Montag getroffenen City machte, sagte Churchill zu einem Feuerwehrmann:

„Kameraden, leistet tapferen Widerstand; wir werden den Feind total besiegen.“

Eine Frau aus einem Luftschutzraum näherte sich dem Premierminister und fragte ihn, wann der Krieg zu Ende sei. Darauf antwortete Churchill:

„Der Krieg wird zu Ende sein, wenn wir den Feind besiegt haben.“

Das Ernährungsproblem in Frankreich drängt

Vichy, 31. Dez. (A.A.)

Havas teilt mit: Das Ernährungsproblem ist sehr dringend geworden, und die Regierung hat daher eine zentrale Forschungsstelle eingerichtet. Diese Stelle wird von einem Generalinspektor für Versorgung geleitet werden, der vom Staatssekretariat für Versorgung bestimmt wird. Das Büro wird in Verbindung mit einem wissenschaftlichen Ausschuß damit beauftragt, Studien durchzuführen, die sich auf die menschliche Ernährung beziehen.

Das Büro wird infolgedessen 1. das praktische Ernährungssystem der Bevölkerung nachprüfen, um auf einige Punkte hinweisen zu können, die in diesem System vielleicht unzureichend sind.

2. Neue Lebensmittel zu finden, die geeignet sind, die ungenügende Ernährung zu beseitigen.

3. Das Büro wird auch die Bedingungen prüfen, die diese Erzeugnisse erfüllen müssen, damit ihre Verwendung genehmigt werden kann.

4. Das Büro wird die notwendigen Analysen zur Kontrolle der Herstellung, der Uebernahme, Ueberwachung und Aufbewahrung der Lebensmittel durchführen.

5. Für Rechnung des Kriegsministeriums wird das Büro Studien und Analysen durchführen, die man von ihm über die Ernährung der Truppen und die Fütterung der Tiere anfordern wird.

Kältewelle in Nordeuropa

Stockholm, 1. Januar (A.A. n. Stefani)

Eine furchtbare Kältewelle herrscht in Skandinavien. In der Provinz Haeriydales an der schwedisch-norwegischen Grenze verzeichnet man 43 Grad unter Null.

In Stockholm wurden 18 Grad unter Null verzeichnet.



Die deutschen Luftangriffe auf London hören nicht auf. Immer neue Trümmerhaufen sperren die Straßen, sodaß die Aufräumarbeiten mehr und mehr in Rückstand kommen.

USA-Schatzamt stellt fest:

England kann das USA-Material nicht mehr bezahlen

Washington, 31. Dez. (A.A.)

Nach Meldungen von zuständiger Seite haben die Sachverständigen des USA-Schatzamtes die vorläufige Feststellung der Hilfsmittel Englands in den Vereinigten Staaten beendet. Aus den Feststellungen geht hervor, daß die Mittel, über die England in den Vereinigten Staaten verfügt, im Frühjahr 1941 nicht mehr ausreichen werden, um die in den USA getätigten Käufe zu bezahlen.

Eine genaue Prüfung des britischen Schatzamtes erfolgt gegenwärtig. In den gut unterrichteten Kreisen erklärt man, daß diese Untersuchung erfolgt, um in möglichst genauer Weise die Zahlungsfähigkeit Englands hinsichtlich der Käufe in den USA und das wahrscheinliche Datum festzustellen, zu dem die in den USA verfügbaren britischen Fonds erschöpft sein werden.

Washington, 31. Dez. (A.A.)

Mit der Behauptung, daß der Gedanke einer deutschen Invasion in den USA phantastisch sei, antwortete vorgestern nacht Senator Wheeler, einer der größten Gegner der Roosevelt'schen Außenpolitik, im Rundfunk dem Präsidenten, wobei er einen sofortigen Frieden in Europa forderte, bevor Amerika in die Torheit eines Krieges hineingerissen werde.

Wheeler erklärte: Die Vereinigten Staaten würden nicht mehr auf dem Weg zum Krieg ruhig marschieren, sondern laufen.

Washington, 1. Jan. (A.A. n. DNB)

Im Staatsdepartement erklärt man, daß Roosevelt von allen Teilen der amerikanischen Streitkräfte gesprochen habe, als er in seiner letzten Rede sagte, er werde kein Expeditionskorps nach Europa entsenden.

Platz fürs neue Jahr

Ein Kaperschiff

setzt seine Gefangenen an Land

Wellington, 1. Jan. (A.A.)

Der Ministerpräsident von Neuseeland, Frazer, teilte mit, daß 500 Briten, Franzosen und Norweger auf der Insel Enderbury im Bismarck-Archipel aufgenommen worden sind, die ein feindliches Kaperschiff am 31. Dezember gelandet habe, darunter befinden sich 70 Frauen und 7 Kinder. Es handelt sich hierbei um Passagiere und Besatzungsmitglieder von 7 Schiffen: Die Dampfer sind „Kompta“, „Rangitan“, „Holmwood“, „Triona“, „Vinni“, „Triaster“ und „Triatic“. Man besitzt noch keine Einzelheiten, glaubt aber, daß die Ueberlebenden von 3 anderen Schiffen und zwar „Durakina“, „Nota“ und „Rimwood“, sich an Bord des Kaperschiffes befinden.

Der Dampfer „Durakina“ hatte fast 3 Stunden dem feindlichen Kaperschiff Widerstand geleistet bevor er sank und es sind nur 23 Ueberlebende dieses Dampfers zu verzeichnen, der 8.700 t groß war und unter britischer Flagge fuhr. Die „Rangitane“ war ein Schiff von 16.000 t, „Kompta“ zählte 3.900 t und „Triatic“ 6.000 t.

Von den 10 erwähnten Schiffen sind 7 britisch und zwar: Turakina Rangitane, Holmwood, Triona, Traster, Kompta und Triatic. Die Dampfer Rimwood und Vinni sind Norweger.

Knorr & Hirth, München 1940

Bergromane

Gepflegt von Ernst Kreische

Von Ernst Kreische

(23. Fortsetzung)

Im nahen Walde rief der Kuckuck. Ein einzigesmal.

Bald darauf faßte Brigitte einen Entschluß. Ihr war jetzt oft so schwindlig, daß sie meinte, es drehe sich alles um sie. Sie mußte endlich einmal die Wahrheit wissen und hatte auch schon einen Plan. Sie setzte sich hin und schrieb an Ferry, er möge sich doch umgehend ein Gutachten über ihren Gesundheitszustand von dem ihm befreundeten Wiener Professor geben lassen, der sie kurz vor ihrer Abreise noch einmal gründlich untersucht hatte. Dieses Gutachten brauche sie dringend für den hiesigen Arzt. Nein, er möge nicht gleich wieder unnötige Sorgen haben, es gehe ihr gut, sehr gut sogar, und vielleicht eben deshalb wolle sie jenes Gutachten, damit sie einen Besserungsfortschritt auch daran vergleichen könne. Und es möge ihm nicht etwa einfallen, hierherzukommen, jetzt, wo er wieder wisse, wo sie wäre. Wenn er schon brav sei, dann werde sie schon in sehr kurzer Zeit nach Wien zurückkommen, vielleicht ganz gesund — ach ja, das müßte doch so unsagbar herrlich sein. Aber er müsse ihr unbedingt das Gutachten schicken, auch wenn es nicht sehr ermutigend laute, sie fühlte sich doch schon um soviel besser —

Diesen Brief trug sie selbst zur Post, und die nächsten Tage verbrachte sie in einer unruhigen Erwartung, bis die Antwort von Ferry kam, sehr pünktlich, sehr gefällig, aber das Gutachten lag doch nicht mit bei. „Ich bin natürlich gleich zum Professor gefahren“, schrieb er, „und er hat mir was aufgeschrieben, wegen der letzten Untersuchung. Ich habe ihm auch erzählt, daß Du Dich schon so gut erholt hast,

und da hat er gesagt: „Na also! Da braucht sie das Ding ja gar nicht mehr. Was da draufsteht, das war halt einmal, und der Kollege dort wird sich schon selber ein Bild gemacht haben, überhaupt, wenn's schon wieder besser ist.“ Wortwörtlich hat er das zu mir gesagt. Da habe ich mir gedacht, wozu soll ich Dir das Zeugnis erst noch schicken? Damals warst Du ja wirklich noch sehr krank, da stimmt das ja gar nicht mehr, was drin steht. Ich hab's in den Schreibtisch gelegt derweil, bis Du zu mir kommst.“

Sie hatte sich diesen Brief von der Post geholt, nun stand sie auf der Straße und las ihn zweimal und dreimal, sie konnte nicht recht klug werden daraus, bis sie begriff: auch Ferry sagte ihr hier nicht die Wahrheit. Er hatte das Gutachten bekommen, hatte es gelesen, und jetzt ließ es einfach sein. Niemand sagte ihr die Wahrheit. Diese Erkenntnis erbitterte sie. Noch während sie durch den Ort schritt, suchte sie nach allen Möglichkeiten, immer wieder blieb sie stehen und las noch einmal ein paar Sätze des Briefes, bis ihr blitzartig der Gedanke kam: das Gutachten war da, bei Ferry, in seinem Schreibtisch! Wenn sie nach Wien fuhr, zu Ferry ging und mit ihm sprach, was dann? Wenn er sie so plötzlich widersah, er liebte sie doch, und er war schwach, vielleicht gelang es ihr, das Gutachten zu sehen.

Oder — nun tauchte die letzte Möglichkeit auf —, wenn sie einfach zu ihm ging und das Gutachten aus dem Schreibtisch nahm, da gab es keinen Kampf, keine Szene und für ihn nachher auch keine Selbstvorwürfe.

Aber sie mußte sich entscheiden, sofort, weil die Zeit drängte. Morgen war Mittwoch, da mußte sie Freitag bei seiner Schwester in Schönbrenn drauß, da war nur wenig Gefahr. Natürlich, Mittwoch —. Sie rang die innere Stimme, die ihr von diesem Vorhaben abriet, nieder. Sie wußte, daß ihr doch niemand mehr die Wahrheit sagte, die Aerzte nicht und auch Ferry nicht, also wollte sie jetzt einen letzten Versuch unternehmen. Wenn man sie unausgesetzt belog, so glaubte sie das Recht zu haben, auch ihrerseits zu lügen. Die Hauptsache blieb, daß sie dadurch ihr Ziel erreichte.

Brigitte überlegte nicht mehr lange. Alles, was sie von nun an tat, verrichtete sie kühl, mit Ueberlegung, nur von dem Bestreben erfüllt, keine Ungeschicklichkeit zu begehen.

Sie ging zu dem Mietautounternehmen in Affenzug und bestellte für den nächsten Tag einen Wagen nach Wien und zurück. Dann eilte sie nach Hause, es war eben Mittagesszeit als sie kam, und alle saßen schon am Tisch. „Ich fahre morgen frühzeitig nach Mariazell“, sagte sie wie nebenher nach der Suppe. Der Dominik hob fragend den Blick. Frau Anna aber begann sogleich den Ort zu preisen, riet die besten Unterkünfte und erzählte nachher von allerlei Wundern, die dort schon geschehen seien sollten.

„Wann bist du zurück?“ fragte Dominik nachher drauß.

„Am Abend wieder“, gab sie zur Antwort. „Ich habe mir halt gedacht, wenn ich schon einmal hier in der Nähe bin —.“

„Ja“, sagte er bloß. „Zieh dich nur warm an bei der Autofahrt!“

Zur Nacht saßen sie mitsammen vor dem Hause, es war ein ruhiger Abend, ohne Wolken und windstill. Sie sprachen wenig, weil hinter ihnen das Fenster zur Stube offenstand, nur als Brigitte dann zeitiger als sonst in ihr Zimmer ging, küßte er sie im Hausflur schnell auf den Mund. „Ich bring' dir was Schönes mit —“ flüsterte sie.

„Dich —“, sagte er, nichts weiter. Es lag bei aller Einfachheit doch so viel Liebe in diesem einzigen Wort.

Sie fuhr wirklich über Mariazell, kaufte hier einige Kleinigkeiten für die beiden Frauen, ein geschnittenes Marterl und einen Rosenkranz, und für Dominik ein Aquarell, und nachher brauste der schwere Wagen nach diesem kurzen Aufenthalt weiter gegen Wien. Die Berge traten zurück, das Flachland kam, Felder, Dörfer und Städte, und schließlich stach hoch und spitz der schlanke Turm des alten Steffels aus dem Häusermeer gegen den endlosen Himmel. „Prinz Eugen-Straße —“, sagte Brigitte.

Es war eben elf Uhr, als sie in der stillen Straße vor dem vornehmen Hause hielten, in dem Ferry Leising wohnte. Der Chauffeur sollte in einer Stunde auf dem Karlsplatz warten.

Nun klopfte ihr doch das Herz hoch im Halse, da sie die Treppen hochstieg und dann oben läutete. Sie hörte auch gleich an dem leisen, sehr bedächtigen Schritt, der sich näherte, daß nun der alte Janos kam, der Diener Ferrys. Einen Augenblick war ihm die Verwunderung über ihr plötzliches Erscheinen anzusehen, dann legte sich das gewohnte glatte Lächeln um seinen bartlosen Mund.

„Der Herr Baron ist leider drauß in Schönbrenn —“, sagte der Diener.

„Ich weiß —“, schnitt Brigitte ihm die Rede ab. „Ich bin auch nur im Vorübergehen da und muß dringend ein paar Zeilen schreiben.“

„Bitte —“, sagte er höflich. Sie ging an ihm vorbei und gleich in das Arbeitszimmer, wo sie Täschchen und Handschuhe ablegte und sich vor den mächtigen Diplomatschreibtisch setzte; den Hut behielt sie auf, es sollte alles so unverfänglich erscheinen.

Janos war ihr gefolgt, er klappte das Tintenglas auf, legte ihr die Feder zurecht und schob ihr die Schreibmappe hin. „Kann ich Ihnen sonst irgendwie dienlich sein, gnädige Frau?“ „Danke, Janos“, lehnte sie ab, „es dauert nicht lange. Aber sorgen Sie dafür, daß ich ganz ungestört bleibe, höchstens wenn der Herr Baron kommt.“

„Der Herr Baron pflegt am Mittwoch niemals vor drei Uhr heimzukehren“, sagte Janos, während er sich verbindlich verbeugte. Sie mußte sich umdrehen, um zu sehen, ob er wirklich bereits gegangen sei, so lautlos hatte er sich entfernt.

(Fortsetzung folgt)

Sahibi ve Neşriyat Müdürlüğü: A. Muzafer Toydemir, Inhaber und verantwortlicher Schriftleiter. / Hauptschriftleiter: Dr. Eduard Schaefer. / Druck und Verlag „Universum“, Gesellschaft für Druckereibetrieb, Beyoğlu Galib Dede Caddesi 59.

Wirtschaftsteil der Türkischen Post

Eröffnung des Baumwollkongresses

Am gestrigen 2. Januar wurde in Ankara der türkische Baumwollkongress mit einer Ansprache des Landwirtschaftsministers Muhlis Erkmen eröffnet. An den Beratungen nehmen Abgeordnete, Vertreter der Baumwollwirtschaft und Delegierte der zuständigen Ministerien teil.

Zum Präsidenten des Kongresses wurde der Abgeordnete Rahmi Köken (Izmir) gewählt. Es wurden zwei Ausschüsse gebildet. Aufgabe des Kongresses ist die Prüfung von Maßnahmen zur Erweiterung der Baumwollproduktion und zur Verbesserung der Qualität der Baumwolle.

Erweiterte Haselnußkulturen bei Inebolu

Nach einer Meldung der Anatolischen Nachrichtenagentur sind in der Umgebung von Giresun, dem wichtigsten Haselnuß-Anbaugebiet der Türkei, 100.000 Haselnußsträucher angekauft und nach dem weiter westlich gelegenen Inebolu gebracht worden, um an die Landwirte der dortigen Gegend verteilt zu werden.

Ausschreibungen

Sterilisator nebst Zubehör. Kostenvorschlag 22.500 Tpf. Verwaltung der Staatsbahnen in Ankara und Haydarpaşa. 17. Februar, 15.30 Uhr.

Instrumente, chirurgische und andere in größeren Mengen. Kostenvorschläge insgesamt 45.865,63 Tpf. Verwaltung der Staatsbahnen in Ankara und Haydarpaşa. 17. Februar, 15 Uhr.

Ampullen, medizinische, 4 Lose im veranschlagten Wert von 12.300 Tpf. Einkaufskommission des Verteidigungsministeriums in Ankara. 16. Januar, 11 Uhr.

Sackgut, 5.000 m zum Preise von je 1,95 Tpf. Post-, Telegraphen- und Fernsprechanlagen in Istanbul. 15. Januar, 15.15 Uhr.

Oelpapier für Gestettner-Apparate, 10.000 Blatt im veranschlagten Wert von 1.750 Tpf. Erste Betriebsdirektion der Staatsbahnen in Haydarpaşa. 17. Januar, 11 Uhr.

Benzin im veranschlagten Wert von 15.000 Tpf. Militär-Intendantur in Edirne. 7. Januar, 11 Uhr.

Dextrin, 30.000 kg im veranschlagten Wert von 9.000 Tpf. Erste Betriebsdirektion der Staatsbahnen in Haydarpaşa. 17. Januar, 15 Uhr.

Bau einer Strafanstalt. Kostenvorschlag 40.021 Tpf. Staatsanwaltschaft in Bolu. 16. Januar, 15 Uhr.

Straßenbau (Teer). Kostenvorschlag 78.242,75 Tpf. Lastenheft 3 Tpf. Direktion der

Unsterblicher Walzer

Eisen- und Stahlwerke von Karabük. 13. Januar, 15 Uhr.

Trinkwasserleitung. Kostenvorschlag 132.060,50 Tpf. Lastenheft 6,60 Tpf. Stadtverwaltung von Adana. 11. Januar, 14 Uhr.

Wismuth-Sousnitrat, 500 kg zum Preise von je 13 Tpf. Einkaufskommission des Verteidigungsministeriums in Ankara. 17. Februar, 15 Uhr.

Tornister, 1.000 Stück zum Preise von je 23 Tpf. Einkaufskommission des Verteidigungsministeriums in Ankara. 17. Januar, 11 Uhr.

Glykose, 1.000 kg zum Preise von je 7,90 Tpf. Einkaufskommission des Verteidigungsministeriums in Ankara. 19. Februar, 15 Uhr.

Heilmittel, 16 Lose im veranschlagten Wert von 1.525 Tpf. Einkaufskommission des Verteidigungsministeriums. 16. Januar, 11 Uhr.

Kampfer. Einkaufskommission der Heereswerkstätten in Ankara. Nähere Angaben fehlen.

Tierarzneimittel, 9 Lose und Gummihandschuhe, 500 Paar. Kostenvorschlag 4.815 Tpf. Einkaufskommission des Verteidigungsministeriums in Ankara. 6. Januar, 11 Uhr.

Pyramiden, 500 kg zum Preise von je 28 Tpf. Einkaufskommission des Verteidigungsministeriums. 15. Januar, 11 Uhr.

Goldstaub, 200 kg im veranschlagten Wert von 962 Tpf. Einkaufskommission der Monopolverwaltung in Istanbul-Kabataş. 13. Januar, 14 Uhr.

Gußrohre, 18.677 kg im veranschlagten Wert von 6.723,72 Tpf. Stadtverwaltung von Ankara. 14. Januar, 11 Uhr.

Heilmittel, 88 Lose im veranschlagten Wert von 4.000 Tpf. Vakr-Verwaltung in Istanbul. 15. Januar, 15 Uhr.

Staatliche Eingriffe in den Maishandel der Balkanländer

Bei der Stagnation der überseeischen Getreidemärkte infolge der mangelnden Absatzmöglichkeiten steht jetzt das Marktgeschehen in Europa selbst am Futtergetreidemarkt im Vordergrund. Das abgelaufene Wirtschaftsjahr zeigte in den südöstlichen Ländern verschiedene Begleiterscheinungen, die von den zuständigen Stellen als unerwünscht zu betrachten waren, und deren Wiederholung vermieden werden soll. Nach der straffen Regelung des gesamten Getreidemarktes in Rumänien sind nunmehr auch die anderen Donauländer zu einer Regelung des Maismarktes übergegangen, nachdem für den Weizenmarkt schon marktorientierende Bestimmungen in Kraft waren. In Bulgarien ist jetzt der Inlandsmarkt für Mais noch frei, während das Auslandsgeschäft durch die amtlichen Stellen abgewickelt wird.

Jugoslawien

Das wichtigste Ereignis in dieser Hinsicht war in letzter Zeit wohl die Verordnung der jugoslawischen Regierung zur Regelung des Marktes für Mais und Maismehl. Durch diese Verordnung sind die Preise für Dörrmais mit 14 v. H. Feuchtigkeit auf 250 Dinar und für ungedörrten Neumais mit 26—28 v. H. Feuchtigkeit auf 200 Dinar je dz festgesetzt worden. Diese Preissetzungen sind als Höchstpreise anzusehen. Im Rahmen dieser Preisgrenzen ist der Handel frei. Preisüberschreitungen werden allerdings geahndet. Der Handel ist berechtigt, für je 100 kg Mais eine Preisspanne von 12 Dinar für Pauschalumsatzsteuer, Verteilung, Spesen und Gewinn in Anrechnung zu bringen. In der Verordnung ist auch ein zwangsweiser Ankauf von Mais vorgesehen, der jedoch nur in Sonderfällen erfolgt, falls es die Marktlage erfordert.

Jugoslawien steht in diesem Jahr an der Spitze der Maiserzeugerländer in Europa mit einem Ertrag von voraussichtlich 5 Mill. t gegen 4,05 Mill. t im Vorjahr und 4,7 Mill. t im Durchschnitt 1934-38. Der Handelsminister erklärte zu dieser Verordnung, daß es der Wunsch der Regierung sei, der Teuerungswelle Einhalt zu gebieten und eine Stabilisierung der Preise für alle Waren zu ermöglichen, die aus den heimischen Rohstoffen hergestellt werden. Dabei mußte von den Grundprodukten ausgegangen werden. Der Mais ist in Jugoslawien bekanntlich nicht nur die Grundlage für die Ernährung der menschlichen Bevölkerung in großen Gebieten des Landes, sondern bildet auch die Basis für die Festsetzung der Fett- und Fleischpreise. Durch die bisher üblichen Preisschwankungen wurden oft Beunruhigungen hervorgerufen, und andererseits schaltete sich auch die Spekulation zum Schaden von Erzeugern und Verbrauchern ein. In der Erklärung des Ministers wurde weiter zum Ausdruck gebracht, daß für den Erlaß der Maisverordnung zu Beginn des Wirtschaftsjahres und die Festsetzung der Preise auf der Grundlage der tatsächlichen Marktlage der Wunsch bestimmend war, den Erzeugern eine angemessene Entschädigung für ihre Arbeit zu sichern und alle Schäden aus dem Wege zu räumen, die die Spekulation anbringen konnte. Es wird weiter darauf verwiesen, daß durch die Festsetzung der Preise für Mais, Weizen und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse die Regierung die Möglichkeit zu einer erfolgreichen Durchführung einer allgemeinen Preiskontrolle erhält. Ferner ist in der Verordnung auch eine Maistransportkontrolle vorgesehen.

Ungarn

Auch in Ungarn wurde bereits angekündigt, daß gegebenenfalls eine strenge Kontrolle des

Maismarktes einsetzt, wenn gewisse Spekulationen nicht aufhören. Im Vorjahr hatte Ungarn eine sehr niedrige Maisernte und mußte fast 600.000 t importieren. Diese Einfuhr konnte aus bestimmten Gründen nicht, wie ursprünglich vorgesehen, ausschließlich für die Schweinemast verwendet werden. Dadurch wiederum entstanden Schwierigkeiten in der Fettversorgung, die aber dank der diesjährigen ausgezeichneten Maisernte bald überwunden sein dürften. Amtlich wird mitgeteilt, daß sich in diesem Herbst in verschiedenen Landesteilen unerwünschte Erscheinungen beim Ankauf von Kolbenmais ergeben haben. Trotz des guten Ernteergebnisses versuchen einzelne Geschäftsleute, aus rein spekulativen Gründen größere Maisvorräte zu hamstern. Es komme sogar vor, daß Mais von solchen Leuten aufgekauft wurde, die überhaupt kein Vieh besäßen. Amtlicherseits wird betont, daß man es vorerst bei dieser Mahnung belassen wolle. Sollte das nichts nützen, so würde die Regierung den Mais unter strengste Kontrolle stellen und die Vorräte zu amtlich festgesetzten Preisen für die Schweinemast beanspruchen. Die Regierung stellt fest, daß sie in der Lage und willens ist, Auswüchse der Spekulation in Mais ein für alle Mal zu unterbinden. So wie in Jugoslawien scheint auch in Ungarn Mais vielfach zu Branntwein verarbeitet zu werden, da die Erträge an Wein und Obst geringer waren. Auch dieser Entwicklung will man entgegenzutreten.

Im übrigen nimmt der Mais in Ungarn einen ruhigen Verlauf, da die Belieferung mit Kolbenmais etwas abgenommen hat. Angebote an neuem Körnermais liegen noch nicht vor, da anscheinend die Ware noch zu feucht ist. Es ist möglich, daß die Zufuhr bei trockenem Wetter bald erheblich zunimmt. Zur Sicherung des Futterbedarfes wurden den Mästereien für 30.000 Mastschweine 120.000 dz. Gerste zur Verfügung gestellt. Die Abgaben erfolgten zu ermäßigten Preisen in Höhe von 4 dz je Schwein, doch müssen die Züchter diese gemästeten Tiere dem Markt zuführen.

Bulgarien

Die Staatliche Direktion für Ankauf und Ausfuhr von Getreide läßt durch die bulgarische Presse erklären, daß der Handel mit Mais aus der Ernte 1940 im Inlande nicht Monopol der Direktion ist, sondern nur die Ausfuhr von Mais. Für 1941 ist allerdings ein vollständiges Staatsmonopol für den Handel mit Mais vorgesehen.

Die Händler dürfen den Mais nur zu den amtlich festgesetzten Preisen aufkaufen. Die Direktion kauft den Mais der Ernte 1940 von den Händlern und nicht direkt von den Bauern, da der Mais im jetzigen Zustande nicht zur Lagerung in großen Mengen geeignet ist.

In Bulgarien haben Maiskäufe des Kornamtes eingesetzt. Die Notierungen im Inland sind infolge der starken Nachfrage so angestiegen, daß eine Verfüttung bald unrentabel sein wird. Deshalb wird Mais hauptsächlich zur Belieferung bedürftiger Landwirte in den Südbezirken für Mastzucht aufgekauft.

Rumänien

Aus Rumänien liegen jetzt Schätzungen über die Erträge der neuen Maisernte vor. Man rechnet mit einem Hektarertrag von 12 dz. Da die Anbaufläche 3,5 Mill. ha beträgt, würde sich eine Ernte von 4,2 Mill. t ergeben. Nach Abzug des Inlandsbedarfes schätzt man in privaten Kreisen den Ausfuhrüberschuß auf 500.000 bis 700.000 t.

Bulgarische Oelsaaten für Ungarn

Der Generaldirektor des bulgarischen Außenhandelsamtes nahm anläßlich eines kurzen Aufenthaltes in Budapest Gelegenheit zu Besprechungen mit den zuständigen ungarischen Stellen über die Frage der bulgarischen Lieferungen von Oelsaaten. Diese Besprechungen waren dadurch notwendig geworden, daß die unbefriedigende bulgarische Ernte von Leinsaat und Raps die Aufrechterhaltung der vertraglich vereinbarten bulgarischen Lieferungen nicht gewährleistet. Nach den von bulgarischer Seite gemachten Vorschlägen sollen an Stelle von Lein- und Rapsamen demnächst Sonnenblumen- und Kürbiskerne geliefert werden.

Ewigkeitswerte der Musik durch Künstler von Welt- ruf. Mitreißende Melodien des Tages jederzeit spiel- bereit auf Schallplatten



„POLYDOR“ und



„BRUNSWICK“

Entwicklungsmöglich- keiten der europäischen Textilindustrie

Alte und neue Spinnstoffe in Südosteuropa

An dem Beispiel Rußlands hat sich erwiesen, daß Länder mit klimatischen Verhältnissen, wie sie Südosteuropa vielfach zeigt, durchaus geeignet sind, große Baumwollkulturen zu entwickeln. Rußland ist tatsächlich heute schon fast zur Deckung seines Textilbedarfs im eigenen Lande gelangt. Auch die Baumwollanbauten im Iran, in der Türkei und im Balkan beweisen, daß große Produktionsmöglichkeiten in Gebieten mit ähnlichen klimatischen Verhältnissen bestehen. Neben Baumwolle sind an pflanzlichen Spinnstoffen Flachs, Jute und Kokosfasern (nur für rein tropisches Klima) zu nennen, die in dieser Betrachtung jedoch wenig interessieren. Außer den pflanzlichen Fasern im Osten und Südosten Europas darf als wichtigste tierische Faser die Wolle unsere Aufmerksamkeit für sich beanspruchen.

Die Schafhaltung in den erwähnten Gebieten ist von altersher betrieben worden, allerdings ohne System und ohne züchterische Richtlinien. Die daraus entstandenen Degenerations-Erscheinungen lassen sich aber überwinden, denn die klimatischen, geographischen und menschlichen Voraussetzungen für die erforderliche Intensivierung der Schafhaltung sind ge-

Für den Kaufmann

sehr wichtiges Material über alle
Wirtschaftsfragen der Türkei und
benachbarten Länder bietet in zu-
sammenfassender Form die Wirt-
schaftszeitschrift.

Der Nahe Osten

Erscheint alle 14 Tage
Jahresbezug 10 Tpf.
Einzelpreis 50 Kurus.

geben. Schon ohne Steigerung der Schafzahl wäre durch geeignete Umzüchtung das Schur-Ergebnis zu verbessern. In den Balkanländern und im vorderasiatischen Raum dürften etwa 100 Millionen Schafe gezählt werden, deren Wollproduktion mit 150.000 t selbstständig viel zu niedrig liegt. Im Sinne dieser Überlegungen könnten also eine weitgehende Selbstversorgung des östlichen und südöstlichen Raumes mit natürlichen Spinnstoffen ermöglicht werden.

Von besonderer Bedeutung für die schon vorhandene Textilwirtschaft Ost- und Südosteuropas wird die immer stärkere Einschaltung in den allgemeinen spinnstofftechnischen Fortschritt. Die beispielgebende Erfahrung, die Deutschland auf diesem Gebiete sammeln konnte, kommt insbesondere seinen Textilpartnern im Güteraustausch zugute. Jedes fortschrittlich gesinnte und neuen Wohlstand anstrebende Volk muß sich mit den neuen Spinnstoffen Kunstseide und Zellwolle sowie den aus ihnen hergestellten Erzeugnissen irgendwie auseinandersetzen. Die neuen Textilwerkstoffe sollen ja nicht natürliche Spinnstoffe verdrängen, sondern nur zusätzliche Produktionsmöglichkeiten auf allen Gebieten der Textilwirtschaft erschließen.

Die anorganischen Grundstoffe wie Kohle und Kalk sind im Begriff, völlig neuartige Fasern, Gespinste und Fertigwaren zu liefern. Vom Standpunkt der umfangreichen deutschen Textilproduktion aus ist zu erwarten, daß ohne störendes Gegeneinander der Interessengebiete völlig neue Wege beschritten werden können. Vor allem auf dem Wege des Austauschhandels eröffnen sich beinahe ungeahnte Möglichkeiten. Dabei werden die heute noch ungenutzten und unergiebigsten Rohstoffquellen der Agrarstaaten im Südosten Europas zweifellos eine sehr große Rolle spielen.

Geräuschlosigkeit, ein Zeichen fortschreitender Technik

und eine bedeutende Arbeitshilfe. Die geräuschlose Schreibmaschine heißt Continental-Silenta. Eine Maschine von der gleichen hohen Genauigkeit und Dauerhaftigkeit wie alle anderen Continental-Maschinen. Vorführung unverbindlich.

Vertretungen in allen Ländern der Welt.



WANDERER-WERKE SIEGMAR-SCHÖNAU

AUS ISTANBUL

Die Gesundheitskommission in Tätigkeit

Die Gesundheitskommission des Unterrichtsministeriums hat mit den Untersuchungen der Schulkinder begonnen. Es wurden bisher 50.000 Schüler gegen Typhus geimpft. Außerdem verlangt das Ministerium, daß die Schüler der Lyzeen und Mittelschulen sich die Haare mit der Maschine Nr. 3 schneiden lassen, und zwar nach den Feiertagen. Schülerinnen dürfen die Haare nicht ondulieren und die Hände nicht maniküren.

Die Schofföre haben immer ein Hintertürchen

Seit der Einschränkung des Automobil- und Taxiverkehrs verfallen die Schofföre auf alle möglichen Mittel, um nur für sie günstige Fahrten auszuführen. Zuerst lehnten sie glattweg kurze Fahrten oder solche auf schlechten Wegen ab. Nachdem die Stadtverwaltung eingegriffen hatte, sieht man jetzt auf einmal nur überall hochbeschäftigte Taxen, d. h. sie stehen an den Häusern und Ecken, das Freizeichen heruntergeklappt, und warten scheinbar auf den in das Haus gegangenen Fahrgast. Braucht jemand einen Wagen, hören sich die Schofföre erst einmal die Wünsche des Kunden an. Hat das Fahrtziel das Wohlwollen des Schofförs gefunden, kann's losgehen. Und der alte Fahrgast? — Ja, der hat überhaupt nicht existiert. — Nun hat der Vali Anweisungen an die 6. Abteilung der Polizeidirektion gegeben, diesen Unfug abzustellen.

Ermäßigung der Preise für Brot und Zündhölzer

Seit gestern ist der neue Brotpreis, dessen Festsetzung wir bereits vor einigen Tagen angekündigt hatten, in Kraft. Der neue Preis liegt um 10 Para pro Kilo unter dem bisherigen Preis. Wie die „American Turkish Investment Corporation“ mitteilt, der das Zündholz- und Feuerzeugmonopol in der Türkei übertragen ist, beträgt der Kleinverkaufspreis für eine Schachtel Zündhölzer vom 1. Januar 1941 ab 2 Piaster. Auch hier hat also eine Preisermäßigung um 10 Para stattgefunden.

Rettung aus Seenot

Das 20-Tonnen Motorschiff „Toprakınar“, das vom Marmarameer nach Istanbul kam, erlitt vor Haydarpaşa einen Motorschaden und wurde durch die starken Wellen dem Ufer zugetrieben. Da es sehr schwer beladen war, bestand für das Schiff die Gefahr des Sinkens und es wurden Notsignale gegeben. Das Motorboot „Ecel“ der staatl. Schiffsahrtsgesellschaft rettete das gefährdete Schiff und brachte es in den Hafen ein.

Aus der deutschen Kolonie Turnen

In dieser Woche findet wegen des Neujahr-festes das Turnen der Dienstag-Gruppe (Männer) heute, Donnerstag, den 2. 1. 1940, von 18 bis 19 Uhr statt und das der Mittwochgruppe (Männer) Freitag, den 3. Januar, von 20.30 Uhr. — In der nächsten Woche wird wie immer geturnt.

Aus der Istanbul Presse

In einem Aufsatz über die Ereignisse im Donauraum und auf dem Balkan schreibt Yunus Nadi in der „Cumhuriyet“, nichts sei ver-derblicher, als wenn ein Balkanstaat die gegenwärtigen verworrenen Verhältnisse für eigen-sichtige Zwecke auszunützen trachte. Denn es gehöre schon allerhand Geschicklichkeit dazu, um aus dem jetzigen Chaos selbst mit heiler Haut davonzukommen.

Davert befaßt sich in der Zeitung „İkdam“ mit den Veröffentlichungen des „Giornale d'Italia“ über die Türkei und sagt, auch die Türkei verfolge die Ereignisse und jede Hand-lung Italiens mit größter Aufmerksamkeit.

In einem Aufsatz über die Türkei, den euro-päischen Krieg und die schwebenden Fragen der Welt betont Benice in der Zeitung „Son Telegraf“, daß die Türkei im festen Ver-trauen auf ihre Kraft der kommenden Dinge harre. Die Botschaft Churchills an das türkische Volk bringe volles Verständnis für den türki-schen Charakter zum Ausdruck.

In der Zeitung „Tan“ behauptet Sertel, daß sich Deutschland allem Anschein nach auf eine neue politische Offensive vorbereite. Aus den Truppenzusammenziehungen an der russi-schen Grenze und der Unterhaltung größerer Truppenkontingente in Rumänien sei die Gefahr zu ersehen, die eine russische Einnischung bei einem eventuellen politischen Vorstoß auf dem Balkan nach sich ziehen könnte. Es wäre sonst kaum anzunehmen, daß Deutschland auch im Osten eine weitere Kriegsfront schaffen will, und zwar in einem Augenblick, in dem es im Westen sehr beschäftigt sei.

In der Zeitung „Vatan“ beschäftigt sich Yalman mit der Botschaft Churchills an das türkische Volk und meint, die Worte des engli-schen Premierministers beweisen, daß England von der Festigkeit der Freundschaft der Türkei überzeugt ist.

Sadak schreibt im „Akşam“, die Rede Roosevelts sei das wertvollste Neujahrsgeschenk, das dem englischen Volke gemacht werden konnte.

Die Zeitung „Tasviri Efkâr“ befaßt sich mit der Heftigkeit der Luftangriffe auf London und erwähnt in diesem Zusammenhang die Vernichtung der „Guild Hall“. Die ganze Welt wisse aber, daß Großbritannien allein durch solche Werke der Zerstörung nicht be-siegt werden könne. Die wachsende Energie des englischen Volkes werde dadurch nicht er-schüttert.

Pola Negri als Madame Bovary

Der nach dem berühmten Roman „Madame Bovary“ von Gustave Flaubert, einem Meisterwerke der französischen Literatur, gedrehte Terra-Film wird gegenwärtig zum ersten Mal in Istanbul gezeigt, und zwar in dem vollständig neu hergerichteten Kino „Şark“ in der İstiklal Caddesi.

Die Titelrolle spielt Pola Negri, die auch in diesem Falle die ihr gestellte schwierige Aufgabe meisterhaft gelöst hat. Die Künstlerin fühlt sich in die wechselvolle, komplizierte Rol-le der lebenslustigen, glanzliebenden Gattin des ganz in seiner täglichen Arbeit aufgehenden, etwas philisterhaften Landarztes mit großem Verständnis ein, sodaß sich der Roman auch für denjenigen, der sich in die ganze Welt des französischen Bürgertums um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts erst hineindenken muß,

AUS ANKARA

Die Deutsche Kolonie in Ankara feierte Weihnachten

Am Abend des zweiten Feiertags versammel-ten sich die Deutschen Ankaras zur Feier der Weihnacht in den festlich geschmückten Räumen des Deutschen Hauses, wo zwei Weihnachtsbäu-me strahlten und Tannengrün den Duft deut-scher Wälder ausströmten.

Zum Auftakt der Feier sangen die Versam-melten das Lied vom Tannenbaum und dann zauberte Frau Seiler am Flügel mit dem mei-sterlichem Spiel eines Praeludiums von Joh. S. Bach die rechte Weihnachtsstimmung hervor. Der Presseattaché der Botschaft, Jul. Seiler schlug in einer kurzen Weihnachtsrede die Brük-ke zur Heimat und ihren Soldaten im Feld, in der Luft und auf hoher See. Er kennzeichnete diese Kriegswihnacht 1940 als den Punkt, von dem aus die dankbare Rückschau auf entschei-

Am Sonnabend, den 4. Januar, um 20,30 Uhr:

Filmabend

dende Siege der Deutschen Wehrmacht möglich wird, gleichzeitig aber auch der von Glauben und Zuversicht getragene Ausblick auf eine Zu-kunft, in der das beschlossene liegt, was der Sinn Deutscher Weihnacht ist: Glückhafter Friede.

Dann klangen 2 Weihnachtslieder von Frau Peters gesungen durch den Saal. Ein Lön-sches Weihnachtsmärchen, von Herrn Möller gelesen, offenbarte den Zauber des deutschen Winterwaldes und leitete über zum Ausklang des ersten Teils der Feier, der mit gemeinsamem Gesang des Liedes „Stille Nacht“ beschlossen wurde.

Dann ritt der Weihnachtsmann (Herr Knoll) herein, umgeben von Gefolge, das ihm die Säcke schleppte, aus denen er ebensoviel gute Lehren und Ermahnungen herausholte, wie Gaben für die versammelten Volksgenossen.

Nachdem der Weihnachtsmann seine Säcke geleert und seinen beschwerlichen Rückweg ins himmlische Land angetreten, blieb die Kolonie noch bis in die frühen Morgenstunden beisammen in einer Atmosphäre deutscher Gemütlichkeit und Weihnachtsfreude.

glaubhaft wirkt. Uebrigens handelt es sich ja nicht um eine nur für ihre Zeit wertvoll ge-wesene Dichtung, sondern um eine für alle Zei-ten gültige, klassisch vollendete Darstellung ver-schiedener menschlicher Charaktere und Tem-peramente.

Aribert Wäscher, für Filmkenner ebenfalls kein fremder Name, spielt mit hervorragender Beherrschung der Bewegungen und der Sprache den Dr. Bovary. Unter den übrigen Mitwir-kenden sei noch Ferdinand Marian erwähnt, der einen wenig bedenkenhaften Lebemann ab-gibt und sich ausgezeichnet in die Handlung des Stückes einfügt.

Alles in allem: das Filmereignis dieser Tage in Istanbul.

Erfolge eines deutschen Kaperschiffes

Berlin, 2. Januar (A.A.)

Das Oberkommando der deutschen Wehr-macht gibt bekannt:

Ein deutsches Kriegsschiff, das im Pazifik operiert, meldet als vorläufiges Ergebnis die Versenkung von 10 feindlichen Handels-schiffen von insgesamt 64.155 to. Die Besat-zungen der versenkten Schiffe wurden von dem deutschen Kriegsschiff auf einer Südseeinsel an Land gesetzt.

Bei bewaffneter Aufklärung am 1. Januar wurde ein englisches Vorpostenboot auf der Höhe von Aldebourg in Brand geworfen. Ein anderes Vorpostenboot wurde westlich von Ramsgate durch einen Volltreffer schwer be-schädigt.

In der Nacht vom 1. auf den 2. Januar beleg-ten deutsche Kampfflugzeuge mit Erfolg eine große Anzahl militärischer Ziele in Mittel- und Südostengland mit Bomben.

Britische Flugzeuge warfen heute nacht über drei Orten in Südwestdeutschland Bomben ab. Hierbei wurden Fabrikanlagen ge-troffen und einiger Schaden verursacht. 5 Per-sonen wurden getötet und mehrere verletzt. Ein feindliches Flugzeug vom Typ Vickers-Welling-ton wurde im Luftkampf abgeschossen.

Berlin, 2. Jan. (A.A.)

DNB teilt mit:

Am 31. Dezember nachmittags versuchten vier feindliche Flugzeuge einen Einflug nach Deutschland über das besetzte Gebiet. Sie wurden rechtzeitig erkannt und unter das Feuer der Flak genommen. Zwei der Angreifer wurden abgeschossen. Die beiden anderen drehten ab, wobei sie ihre Bomben auf nichtbebautes Gelände abwarfen, ohne Schaden zu verursa-chen.

Italienischer Bericht

Rom, 2. Januar (A.A.)

Bericht Nr. 209 des italienischen Hauptquar-tiers:

Im Grenzgebiet der Cyrenaika Artillerie- und Spätruppentätigkeit an der Front von Bar-dia. Im Gebiet von Giarabub, wo sich der schon im gestrigen Bericht gemeldete Kampf abspiel-te, erbeuteten wir Material, Waffen und Munition, sowie vom Feind in Stich gelassene Fahrzeuge.

Die feindlichen Luftangriffe auf unsere Flug-plätze in der Cyrenaika verursachten leichte Schäden, aber keine Opfer. Die Abwehr unserer Jäger und der Flak war wirksam. Ein feindli-ches Flugzeug wurde abgeschossen.

Unsere Kampf- und Jagdfliegerverbände bombardierten zahlreiche motorisierte feindliche Abteilungen und eine feindliche Stellung und belegten sie mit Maschinengewehrfeuer. Alle unsere Flugzeuge kehrten zurück.

An der griechischen Front nur Oper-ationen örtlichen Charakters. Trotz ungünsti-ger Wetterlage warfen unsere Flugzeugverbän-de mit Erfolg Bomben kleinen Kalibers auf feindliche Anlagen.

In Ostafrika lokale Artillerie- und Spä-truppentätigkeit. Einige Flugzeuge bombardierten Ortschaften in Äthiopien, ohne Schaden an-zurichten.

Kleine Anzeigen

Gut erhaltener, gebrauchter Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1362 an die Geschäftsstelle des Blattes.

DIE BESTEN WEISSWAREN

Bett-Tücher
Bettdecken
Kissen
Handtücher
Tischtücher
Taschentücher
Socken u. Strümpfe
Wischtücher und
Küchentücher
bei

ZAHARIADIS
BEYAZ BLANC

İSTIKLAL CADDESİ 334-336

TELEFON: 40785

Versand nach dem Inland
Verlangen Sie Preislste!



Ein weiterer

Sammelwaggon nach WIEN-BERLIN

abgeht Mitte nächster Woche.

Prompter Anschluß nach allen deutschen und neutralen Plätzen.

Güterannahme durch



HANS WALTER FEUSTEL

Galatakalı 45 — Tel. 44848

DEUTSCHE BANK FILIALE ISTANBUL

HAUPTSITZ: KÜTÜPHANE CADDESİ 42-44 — BÜRO GALATA: MINERVA HAN

Perserteppich-Haus

Große Auswahl — Lieferung nach dem Ausland — Eigenes Zoll-Lager

Kasım Zade İsmail u. İbrahim Hoyi

Istanbul, Mahmut Paşa, Abud Efendi Han 2-3-4 — Tel. 22433-23408

Kirchen und Vereine

Deutsche Evangelische Kirche

Am kommenden Sonntag, den 5. Januar vormittags um 10.30 Uhr Gottesdienst in der Deutschen Evangelischen Kirche. Die Ge-meinde wird herzlich dazu eingeladen.

Am Sonntag nachmittag Zusammen-kunft der berufstätigen Frauen und jungen Mädchen im Pfarrhaus. Schwester Margarethe lädt herzlich dazu ein.

Teutonia — Bücherei

Bücherausgabe in Zukunft Montags von 15 Uhr bis 19 Uhr (nicht mehr von 17 bis 18 Uhr wie bisher).



STADTTHEATER SCHAUSPIEL-ABTEILUNG

(Tepebaşı)
„Der Idiot“
(„Abdal“)

Drama in 6 Akten
nach Dostojewsky's Roman.
um 20,30 Uhr.

LUSTSPIEL-ABTEILUNG

Der Herr Senator
(„Paşa Hazretleri“)
Schwank in 3 Akten
von Schönthan und Kadelburg.
Heute um 20,30 Uhr.

Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Kindervorstellung um 14 Uhr.